

**Dokumente und Schriften
der Europäischen Akademie Otzenhausen**

Band 79

Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert – der Fall DDR

**Herausgegeben von
Heiner Timmermann**



Duncker & Humblot · Berlin

Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert – der Fall DDR

**Dokumente und Schriften
der Europäischen Akademie Otzenhausen**

**Herausgegeben von
Heiner Timmermann**

Band 79

Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert – der Fall DDR

Herausgegeben von

Heiner Timmermann



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert – der Fall DDR /
hrsg. von Heiner Timmermann. – Berlin : Duncker und
Humblot, 1996

(Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzen-
hausen e. V. ; Bd. 79)

ISBN 3-428-08957-X

NE: Timmermann, Heiner [Hrsg.]; Europäische Akademie
(Otzenhausen): Dokumente und Schriften . . .

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten


© 1996 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0944-7431

ISBN 3-428-08957-X

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 

Inhaltsverzeichnis

I. Einführung

Eckhard Jesse

Wahrnehmung der DDR in der Politik, der Publizistik und der Wissenschaft - vor 1989
und danach 3

Tilman Mayer

Probleme einer nachkommunistischen Gesellschaft 17

II. Herrschaftsgeschichte

Martin Georg Goerner

Differenzierung, Unterwanderung und Kaderkonzept. Modelle der SED-Herrschaft
anhand der Kirchenpolitik 39

Friedrich-Christian Schroeder

Die Rechtsprechung der DDR aus Sicht des Bundesgerichtshofes 63

Klemens Pleyer

Das Recht als Herrschaftsinstrument in der DDR 71

Annette Weinke

Strukturen und Funktionen politischer Strafjustiz in der DDR. Aktueller Forschungs-
stand und offene Fragen 81

Hermann Wentker

Volksrichter in der SBZ / DDR (1945-1952). Ausbildung, Weiterbildung und Einsatz
einer neuen Juristenelite 95

Petra Weber

Rechtsstaat Thüringen? Neuaufbau und Instrumentalisierung der Justiz in Thüringen
nach 1945 113

Hans-Peter Müller

Die Ersetzung des Berufsbeamtentums durch die Gesinnungsverwaltung. Ein Aspekt
beim Aufbau der deutschen Volksdemokratie in der SBZ im Lichte der Akten des
zentralen Parteiapparates der SED 1945-1948 133

Peter Skyba und Ulrich Mählert

Vom "Ringem um die Hirne und Herzen der jungen Menschen". Entstehungsbedingungen, Ergebnisse und Funktion ostdeutscher Geschichtsschreibung zur Freien Deutschen Jugend 151

Kerstin Thöns

DDR-Jugend auf "sozialistischem Kurs". Zwischen Anpassung und Opposition am Ende der 50er Jahre 171

Michael Walter

Die Funktionen der Freien Deutschen Jugend im politischen System der DDR 193

Dorle Zilch

Wer war die FDJ? Untersuchungen zur demographischen, sozialen und politischen Struktur der Mitglieder des Jugendverbandes der DDR - einschließlich seiner Funktionäre 215

Ulf Sommer

Unter der Hegemonie der SED. Kein ganz normaler Parteitag der LDPD im Mai 1953 227

Carsten Tessmer

"Wir brauchen den ständigen Dialog". Die Beziehungen zwischen FDJ und LDPD in den achtziger Jahren 251

Tobias Wunschik

Das Ministerium für Staatssicherheit und der Terrorismus in Deutschland 289

Siegfried Suckut

Zum Verhältnis von Staatssicherheit und SED in den sechziger Jahren. Eindrücke nach ersten Archivrecherchen 303

Walter Süß

Der Staatssicherheitsdienst im Herbst 1989 313

Frank Petzold

Zu einer elementaren MfS-Dienstvorschrift der achtziger Jahre für das Grenzregime 325

Inge Bennewitz

Die beiden Zwangsaussiedlungsaktionen 1952 und 1961 361

III. Gesellschaftsgeschichte*Gerhard Besier*

Die Einsicht in Schuld und die Freiheit, neu anzufangen. Fünf Jahre nach der 373
deutschen Wiedervereinigung

Roland Brauckmann

- Weitgehende Anpassung. Die evangelische Kirche des Görlitzer Kirchengebietes
1975-1990 387

Wolfgang Thumser

- “Kirche im Sozialismus” als Kirche in einer “mündigen Welt” 397

Peter Maser

- “Beitrag zur Klärung der Grundfragen christlicher Existenz”? Zur Rolle der
Ost-CDU an den Theologischen Fakultäten/Sektionen der DDR 411

Armin Boyens

- “Geteilter Friede” - Anmerkungen zur Friedensbewegung in den achtziger Jahren 421

Wilfriede Otto

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede oppositioneller Handlungen in der SED bis zur
Entmachtung der Staatspartei. Forschungsergebnisse und Probleme 437

Henrik Eberle

- Weder Gegnerschaft noch Abwerbung. Zu den Motiven republikflüchtiger SED-Mit-
glieder aus dem Bezirk Halle im Jahr 1961 449

Oliver Werner

- “Politisch überzeugend, feinfühlig und vertrauensvoll”? Eingabenbearbeitung in
der SED 461

Rüdiger Thomas

- Zum Projekt einer Kulturgeschichte der DDR 481

Thekla Kluttig

- Das Schulungssystem der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (1946-1961)
Theorie und Praxis 511

Ulrich Neuhäuser-Wespy

- Zur Gleichschaltung der DDR-Geschichtswissenschaft in der DDR. Die Historikerkon-
ferenzen der SED 1956-1958 539

Jörg Roesler

- Die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands in der Nachkriegszeit (1945-1949)
aus der Sicht der ersten Hälfte der 90er Jahre 553

Karl Eckart

- Die wirtschaftliche Bedeutung der Schwarzmetallurgie (=Eisen- und Stahlindustrie) in
der DDR 567

IV. Beziehungsgeschichte

<i>Heiner Timmermann</i>	
DDR-Außenpolitik als Instrument	583
<i>Monika Tantzsch</i>	
Die Stasi und ihre geheimen Brüder. Die internationale geheimdienstliche Kooperation des MfS	595
<i>Manfred Wilke</i>	
Interventionspolitik: Die SED und der Prager Frühling 1968 und die polnische Demokratiebewegung 1980/81	623
<i>Wolfgang Pfeiler</i>	
Alternativen der Deutschlandpolitik unter Breshnew und Andropow	645
<i>Klaus Ziemer</i>	
Die Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen in den 80er Jahren	653
<i>Françoise Sirjacques-Manfrass</i>	
Die Rolle Frankreichs aus der Sicht der DDR und Frankreichs Haltung zur Wiedervereinigung	665
<i>Andreas Biefang</i>	
Die SBZ/DDR in der Sicht der politischen Eliten der Bundesrepublik Deutschland. Zur Bedeutung des Gesamtdeutschen Ausschusses des Deutschen Bundestages 1949-1953	681
V. Schluß	
<i>Stefan Meining</i>	
Im Schatten der Vergangenheit. Ostdeutsch-jüdisch-amerikanische Beziehungen (1974-1989)	695
<i>Michael Richter</i>	
Das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung. Ein "Kind der Wende"	721
Autorenverzeichnis	731

I. Einführung

Wahrnehmung der DDR in der Politik, der Publizistik und der Wissenschaft - vor 1989 und danach

Von Eckhard Jesse

A. Einleitende Überlegungen

Nach einem Systemwechsel wollen viele nicht wahrhaben, was sie zuvor getan, geschrieben und gesagt haben. Das war im Fall der DDR nicht anders. Dieser Umstand gilt nicht nur für die in der Diktatur lebenden Menschen, sondern auch für die in der Bundesrepublik Deutschland - insbesondere im Bereich von Politik, Publizistik und Wissenschaft. Die an eine Diktatur wie die DDR zugrundegelegten Maßstäbe sollten die gleichen sein - ob zur Zeit ihrer Existenz oder nach ihrem Verschwinden. Schließlich hat der Zusammenbruch der DDR die Frage nach ihrem diktatorischen Charakter nicht neu gestellt, wurden doch im Kern keine Fakten bekannt, die es erlauben, das politische System anders zu bewerten. Insofern ist der milde und verbreitete Terminus "aus heutiger Sicht" gänzlich unangebracht.

Gleichwohl neigen viele dazu, eine gegenwärtige Diktatur besser zu bewerten als eine vergangene. Folglich darf sich nach dem Zusammenbruch der DDR die Vergangenheitsaufarbeitung nicht nur auf das Geschehen in der DDR beziehen, sondern muß auch Versäumnisse in der Bundesrepublik Deutschland berücksichtigen. Allerdings zeichnet sich die Diskussion durch eine spezifische Asymmetrie aus: Meistens steht nicht das Verhalten der Menschen im Westen auf dem Prüfstand, sondern das der Ostdeutschen. Im folgenden geht es jedoch darum, die westliche Wahrnehmung des Herrschaftssystems der DDR vor ihrem Ende unter die Lupe zu nehmen. Wurde die DDR richtig eingeschätzt? Haben die Politiker der demokratischen Parteien sich gegenüber dem DDR-Regime und seinen Politikern angemessen verhalten? Ist das Bild der Publizistik von der DDR realistisch gewesen? Hat die DDR-Forschung versagt? Jens Hacker hat heftig mit jenen abgerechnet, die sich seiner Meinung nach eine Schönfärbung des DDR-Systems haben zuschulden kommen lassen.¹

Aber das ist nur die eine Seite: Es soll - ansatzweise - weiter geprüft werden, ob sich nach dem Zusammenbruch der DDR die Einschätzung geändert hat. Reden Politiker heute anders als vor der Öffnung der Mauer? Zeichnet die Publizistik ein

¹ Vgl. *Jens Hacker*, *Deutsche Irrtümer 1949-1989. Schönfärber und Helfershelfer der SED-Diktatur im Westen*, Berlin/Frankfurt a.M. 1992.

drastischeres Bild von der DDR? Geht die Wissenschaft anders "zur Sache"? Eine streng systematische Vorgehensweise ist dabei nicht beabsichtigt.

Sowohl für die Zeit vor 1989 als auch für die Zeit danach soll das Verhältnis von Kontinuität und Wandel Berücksichtigung finden. Gibt es unterschiedliche Phasen? Überwiegen zwischen Politik, Publizistik und Wissenschaft Parallelen? Bei der Beurteilung hat man sich vor Besserwisserei ebenso zu hüten wie vor einer Apologie früherer Bekundungen.

B. Zeit vor 1989

I. Wahrnehmung durch die Politik

Lange herrschte unter den Parteien die Auffassung vor, es sei nicht angängig, Kontakte zu einem illegitimen Regime zu pflegen, das seine Bürger unterdrücke. Der Schlüssel zur Wiedervereinigung liege in Moskau. Nach dem Mauerbau setzte jedoch bald ein erstes Umdenken ein. Egon Bahr propagierte 1963 die Konzeption des "Wandels durch Annäherung". Vor allem die sozial-liberale Koalition praktizierte eine vielfältige Vertragspolitik, um die Einheit der Nation zu wahren und den Status quo allmählich zu verändern. In der Folge entspann sich eine heftige Kontroverse mit der Union, die vor der Aufgabe von Rechtspositionen warnte. Nach dem Grundlagenvertrag von 1972 und dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1973 trug die Union allmählich die Vertragspolitik mit. Sie setzte mit dem Regierungswechsel im Jahre 1982 die bisherige Deutschlandpolitik im Kern fort, betonte allerdings stärker die Einheit der Nation. Sie sprach von "innerdeutschen Beziehungen" (statt von "deutsch-deutschen Beziehungen") ebenso wie von "zwei Staaten in Deutschland" (statt von "zwei deutschen Staaten"). Teile der Opposition waren bereit, stärkere Zugeständnisse an die DDR zu machen und Honeckers Geraer vier Forderungen aus dem Jahre 1980 zunehmend wohlwollend zu behandeln (Anerkennung der DDR-Staatsbürgerschaft; Umwandlung der "Ständigen Vertretungen" in Botschaften; Auflösung der Zentralen Erfassungsstelle der Landesjustizverwaltungen in Salzgitter; Festlegung des Grenzverlaufs in der Mitte der Elbe).

Kritikwürdig ist nicht die Anbahnung, Aufnahme und Vertiefung der Kontakte zum DDR-Regime und seinen Verantwortlichen gewesen, sondern manche Anbiederung an östliche Positionen, die ohne Not geschah und keine menschlichen Erleichterungen für die DDR-Bürger brachte. Besonders umstritten ist das 1987 zwischen der Grundwertekommission der SPD und der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED verabschiedete Papier "Der Streit der Ideologie und die gemeinsame Sicherheit". Die einen kritisierten die Aufwertung der SED durch die SPD, die anderen sahen im Papier einen Berufungstitel für Oppositionelle. Im allgemeinen änderte sich trotz der intensiven Gespräche mit DDR-Funktionären

nichts an der Ablehnung des SED-Regimes, wengleich die Politiker aller Parteien sich milder äußerten als früher. Manches nach dem Zusammenbruch der DDR bekanntgewordene Protokoll läßt allerdings Zweifel an dem Bestreben einiger westdeutscher Politiker erkennen, die Einheit der Nation fortzusetzen.²

Die heftig erörterte Frage, ob es die Westpolitik Konrad Adenauers oder die Ostpolitik Willy Brandts gewesen ist, die zum Zusammenbruch der DDR und damit zur Wiedervereinigung beigetragen hat, erscheint müßig. Erstens läßt sich der Zusammenhang zwischen einer bestimmten Politik und dem Ende der DDR angesichts vielfältiger anderen Faktoren (z.B. der Rolle Gorbatschows) nicht strikt nachweisen. Zweitens muß zwischen der Westpolitik der fünfziger und der Ost- und Deutschlandpolitik der siebziger Jahre kein Gegensatz bestehen. Drittens kann eine Strategie politische Folgen gehabt haben, die so nicht beabsichtigt waren. Intention und Wirkung mögen auseinandergehen. An folgendem Sachverhalt kommt keine Analyse herum: Als sich der Zusammenbruch der DDR vollzog, mußte improvisiert werden, da die Politik darauf offenkundig nicht vorbereitet war - und erst recht nicht auf einen Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland. Der Forschungsbeirat des Bundesministeriums für innerdeutsche Fragen, der Pläne für die deutsche Vereinigung schmiedete, wurde 1975 aufgelöst und später nicht mehr ins Leben gerufen.

II. Wahrnehmung durch die Publizistik

In der Publizistik herrschte lange die Auffassung vor, bei der "SBZ", der "Ostzone" oder der "sogenannten DDR" - diese Termini waren bis in die zweite Hälfte der sechziger Jahre verbreitet - handle es sich um ein nicht lebensfähiges Gebilde. Man sparte nicht mit kritisch-polemischen Berichten über den tristen Alltag. Dominierte in den ersten Jahren eine Schwarz-Weiß-Sicht, änderte sich das später. Wer drastisch das Leben in der DDR beschrieb, Versorgungsengpässe aufspießte, den Verfall von Häusern und ganzer Stadtteile minutiös dokumentierte, auf den Unterdrückungsapparat der SED und ihrer Institutionen verwies, galt als lernunfähiger Kalter Krieger, der die Augen vor dem Wandel mit manchen Errungenschaften verschloß. Gewiß hatte es in den fünfziger Jahren auch andere Positionen als eine scharfe Ablehnung an den Verhältnissen in der DDR gegeben, wie sich in den achtziger Jahre nicht nur Befürworter einer - vermeintlich - "realistischen" Sicht der DDR zu Worte meldeten. Aber hier geht es nur um die in der öffentlichen Meinung dominierende Richtung.

² Zahlreiche Beispiele finden sich bei *Timothy Garton Ash*, *Im Namen Europas. Deutschland und der geteilte Kontinent*, München 1993; eine andere Akzentuierung findet sich bei *Heinrich Potthoff*, *Die "Koalition der Vernunft"*. Deutschlandpolitik in den 80er Jahren, München 1995.